

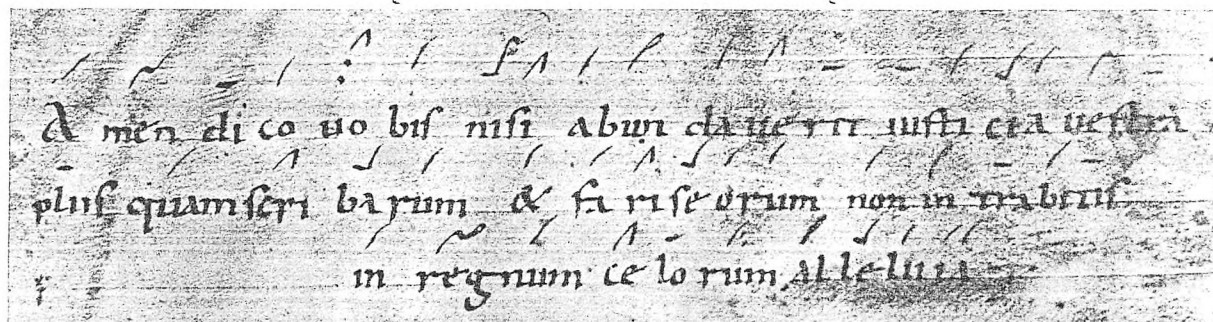
Peter Wagner, Neumenkunde (1905)

wohl unter 17. u. 18. J. 9

— 94 —

Vorliegende Seite beginnt mit dem Schluß eines tropierten Gloria und fügt daran den Gesang *Humili prece*. Die Neumen zeichnen sich durch Klarheit und saubere Ausführung, noch mehr aber durch ihre selbständige Gestaltung aus. Als Einzelzeichen kommt der Punkt und die Virga vor, jener nur in der runden Form; die breitere erscheint auch nicht in zusammengesetzten Zeichen, wie dem Climacus, Scandicus. Das Quilisma hat noch nicht die für die St. Gallischen Neumen charakteristischen Windungen, sondern besteht in der untern Hälfte aus neben einander gestellten Punkten. Der Pressus und Oriscus haben schon die ausgesprochene, durch St. Gallen verbreitete Form; desgleichen begegnet das nur in fränkischen Dokumenten vorhandene Zeichen, das aus einer Verbindung von Franculus und Cephalicus besteht, wie in Zeile 6 auf der dritten Silbe von *hominumque*.

Andere Schreiber befolgten bezüglich der Einzelzeichen eine andere Praxis. Die folgende Neumierung



Aus Cod. 9 der Würzburger Universitätsbibliothek

10. Jahrh.

17. p. 14

schreibt als Einzelzeichen die Virga und das breite Punctum; dagegen ist in Zusammensetzungen, wie beim Climacus und Scandicus, das runde Punctum gesetzt. Auch der Podatus ist hier anders geformt, und zwar entsteht er aus der Verbindung des breiten Punctum mit der Virga, während der erste Strich im Podatus des vorigen Dokumentes ein kräftig auf das Pergament gedrücktes Punctum ist. Die Verwandtschaft beider Neumierungen wird aber durch Zeichen, wie dasjenige der ersten Silbe von *regnum* in Zeile 3, außer Zweifel gestellt. Auch der Franculus ist dafür beweiskräftig.

Die späteren cheironomischen Neumendokumente fränkisch-alemannischer Herkunft sind fast ausschließlich von dem Typus beherrscht,

17. p. 14?